

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., bei den Hausbesitzern 1 Mk., beim Postweg 1,20 Mk., mit Postgebühr 1,32 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abend 7, an Sonntagen von 9/2 bis 1 Uhr geöffnet. — Druckhaus der Redaktion Merseburg vom 6/1—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die separatene Corpusspille oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekanntmachungen außerhalb des Bezirkes 40 Pf. — Einmündige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 49.

Sonntag, den 26. Februar 1905.

145. Jahrgang.

Das diesjährige Winterungsgeschäft für die hiesige Stadt wird nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes hiersebst vom 13. d. Mts. wie folgt vorgenommen:

Freitag, den 10. März d. Js. früh 8 Uhr, für die in den Jahren 1883 sowie früher geborenen Militärfähigen.

Sonabend, den 11. März d. Js. früh 8 Uhr, für die in dem Jahre 1884 geborenen Militärfähigen.

Montag, den 13. März d. Js. früh 8 Uhr, für die im Jahre 1885 geborenen Militärfähigen.

Gefellungs-Vokal: Thüringer-Hof.

Die Militärfähigen hiesiger Stadt, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten befreit, fordern wir hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem bestimmten Orte mit reinwäschlichem Körper und reinem Hemd pünktlich zu erscheinen.

Den Militärfähigen werden noch besondere Gefellungsbeispiele, welche bei der Musterung als Ausweis dienen, zugehen; es bleiben jedoch auch diejenigen, welche einen solchen nicht erhalten, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen.

Gegen unentschuldig ausbleibende Militärfähige kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Nachsicht zur Anwendung. Reklamationen auf Zurückweisung oder Befreiung vom Militärdienst sind umgehend an uns einzubringen.

Die Reklamanten haben nebst Vater, Mutter insbesondere Brüder, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, am 16. März d. Js. nochmals vor der Erfassungskommission zu erscheinen, um über die angebrachte Reklamation zu verhandeln. Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.

Merseburg, den 22. Februar 1905.

Der Magistrat. (419)

Reiche Sozialdemokraten.

Wie schon öfter in der bürgerlichen Presse hervorgehoben wurde, hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bebel in Nürnberg eine kostbare Villa, welche ihm immer zum Sommeraufenthalt diene. Diese Villa hat Herr Bebel nunmehr für 140 000 Franken verkauft. Man sieht also, daß Bebel ein reicher Proletarier ist. In der gleichen glücklichen Lage befinden sich noch viel andere Führer der sozialdemokratischen Partei in Deutschland. Bebaglich sitzen sie in den Gesellen ihrer mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten herrschaftlichen Wohnungen und schmunzeln vergnügt bei dem Gedanken, daß eine wohlorganisierte Partei und der sozialistische Drang der Arbeitermassen es ihnen ermöglicht, sich fort und fort die Taschen zu füllen. Denn das ist unumstößlich, daß der Reichtum der Parteiführer aus den Großgehren der Arbeiter hervorgegangen ist. Jeder Arbeiter, der einen Pfennig in die Parteilasse zahlt, der sozialdemokratische Zeitungen liest und Schriften kauft, trägt dazu bei, den Reichtum der Führer zu erhöhen. Bedenkt man nun, mit welchem Eifer die Arbeiterhaft — die sozialdemokratische natürlich — Zeitungen liest, Parteiabgaben zahlt und Schriften kauft, so kann es nicht wunder nehmen, wenn sozialdemokratische Unternehmer und Schriftsteller gute Geschäfte machen und reich werden. Demnach liegt auch der Gedanke nahe, daß es unter den Hauptlingen der Sozialdemokratie viele giebt, die nur des Gewinnes wegen der sozialistischen

Sache dienen. Schon von Karl Marx, dem Begründer der internationalen Sozialdemokratie, schreibt Genosse Tschom: „Er hat mit dem Eindrud nicht nur einer seltenen, geistigen Ueberlegenheit, sondern auch einer bedeutenden Persönlichkeit gemacht. Er ist der erste und einzige unter uns, dem ich das Zeug vertraue, zu herrschen, das Zeug, auch unter großen Verhältnissen sich nicht ins Ketten zu verwickeln. Ich bedauere um unseres Ziel willen, daß dieser Mensch nicht neben seinem eminenten Geiste ein edles Herz zur Verfügung zu stellen hat. Aber ich habe die Ueberzeugung, daß der gefährlichste persönliche Ehrgeiz in ihm alles Gute zertrüffelt hat. Er leidet über die Narren, die ihm seinen Proletariatkatechismus nachbeten, so gut wie über die Kommunisten und Bourgeois. Die einzigen, die er achtet, sind ihm die Aristokraten, die reinen und die es mit Bewußtsein sind. Um sie von der Herrschaft zu verdrängen, braucht er eine Kraft, die er allein in den Proletariaten findet, deshalb hat er sein System auf sie zugeschnitten. Trotz all seiner Versicherung vom Gegenteil habe ich den Eindrud mitgenommen, daß seine persönliche Herrschaft der Zweck seines Treibens ist!“ — Und auch der rote Reichsbote Fischer erklärte auf dem Breslauer Parteitag, wo man dem reichen Mann die Diäten losen wollte: „Ich tue meine Arbeit und erhalte meinen Lohn, weil meine Arbeit ihren Lohn wert ist. Entweder hat meine Arbeit Wert, dann muß sie entsprechend entlohnt werden, oder sie hat keinen Wert, dann jage man mich zum Teufel.“ Daß außerdem die Zahl der Geschäftsozialisten, namentlich in den Reihen der Gastwirte, sehr groß ist, dürfte allgemein bekannt sein.

Wir sehen also, daß auch bei den Sozialdemokraten das Geld eine große Rolle spielt, und man kann nicht annehmen, daß alle diejenigen, welche durch die Opferwilligkeit der Arbeiter reich geworden sind und noch reicher werden wollen, die Lehre von der Vergesellschaftung des Privatigentums ernst nehmen. Sie werden sich hüten, die Arbeiter an ihrem Reichtum teilnehmen zu lassen und diesen daher bei Zeiten in Sicherheit zu bringen, wenn die Gefahr, die sie rufen, einmal das Land beunruhigen sollten. Die Arbeiter sollten aber aus den tatsächlichen Verhältnissen die Lehre ziehen, daß es töricht ist, für eine Partei zu schwärmen, welche den Kapitalismus der Führer unterstützt und züchtet.

Aus Rußland.

Warschau, 24. Februar. Die Telegrammstationen von Warschau, Mari, Warschau und Brest sind beschlagnahmt. Die Pläne der Weichselbahn gehen über Grodno. Die Telegraphenleitung der Weichselbahnen wird militärisch bewacht. In Zwangorod soll heute der Ausstand beginnen. Die Post aus Lodz wird mittels Wagen hierher gebracht.

Warschau, 24. Februar. Gestern begann der Ausstand der Maschinisten, was zur Folge hatte, daß die in Tätigkeit getretenen Fabriken abermals die Arbeit einstellen. Die Fabrik von Girardow erhöhte denjenigen Arbeitern, welche drei Rubel pro Woche erhielten, den Lohn um 10 v. H. und denen, welche 4 1/2 Rubel wöchentlich erhielten, um 5 v. H. morauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die übrigen großen Fabriken zogen die gemachten Zugeständnisse zurück, was den Wiederbeginn des Ausstandes zur Folge hatte. — In Lodz wurde ohne Lohnherhöhung in 6 Fabriken die Arbeit

wieder aufgenommen. Der Apothekerausstand dauert noch an. — In Mlegandrowitz sind in Fabriken, Mühlen und Werkstätten von 27 000 Arbeitern gegen 500 in den Ausstand getreten. Ihre Haltung ist ruhig.

Moskau, 24. Februar. Da die Eisenbahnbeamten in Moskau und Kasan auf die an die Direktion gerichtete Petition keine Antwort erhalten hatten, traten sie in der allgemeinen Ausstand. Angehts der besonderen durch den Krieg herbeigeführten Lage beschloßen die Beamten, den Ausstand nicht auf die Militärsache auszuweihen, während das Auslaufen der übrigen Züge unterbleibt. Truppen bemachen die Stationen.

Petersburg, 24. Februar. In Tiflis hat sich die Lage verschlimmert. Die Behörden verlangen zwei vollständige Truppendivisionen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Jedoch kann diese Erwähnung keine Folge haben werden. Die ganze Gegend befindet sich in den Händen der Revolutionäre. Der Ausstand nimmt zu.

Batum, 24. Februar. In der Stadt herrschte gestern an Tage Ruhe. Abends kamen wieder mehrere Raubfälle vor. In den Werkstätten der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wird nicht gearbeitet. Patronen sind in Tätigkeit, die Garnison ist vertriebt. Man befürchtet weitere Unruhen. Die Stimmung der Einwohner ist deshalb gedrückt. In Adjar, 40 West von Batum, haben Unruhen begonnen. 2000 Mogammeden legten Verwahrung ein gegen die im Laufe der letzten Jahre eingeführten ländlichen Bezirksverwaltungen, die große Summen erfordern. Die Volksmenge führt die Schließung der Anstalten mit Gewalt herbei. In anderen Bezirken um Batum wie auch im Arzowbezirk herrscht Ruhe. Viele Kirchen verlassen die Stadt und werden für die Rückreise nach der Türkei von dem türkischen Konsulat unterstellt.

London, 24. Februar. Ueber die Lage im Kaukasus wird in Telegrammen, die über Petersburg hierherkommen, gemeldet: Die Stadt Tiflis befindet sich seit mehreren Tagen im Zustande des Bürgerkriegs. Ununterbrochen wird geschossen. Mehrere 100 Personen wurden getötet oder verwundet. Die Leichen liegen haufenweise in den Straßen, ohne daß jemand sich um sie kümmert. Alle Regierungsgebäude, Schulen und Klöster sind geschlossen. Die Privathäuser sind besetzt. Es herrscht große Panik. Hunderte bewaffneter Mogammeden trafen mit der Eisenbahn aus entfernten Teilen des Landes ein. Sobald sie die Straßen der Stadt betraten, begannen sie blindlings loszuschießen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist dem Verhungern ausgeliefert. Die Ergebenen brechen in die Häuser ein und plündern die Wohnungen. Die kleine Polizei- und Militärmacht ist außer Stande, die Unruhen zu unterdrücken. Der Bürgermeister richtete an den General Malama die heftigste Bitte, Truppen kommen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar. (Hofnachrichten.) Heute nachmittag begab sich der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten Generals von Scholl in seinem Automobil nach Oberschöneweide, um die Kabelwerke der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu besichtigen. Der Kaiser langte um 2 1/2 Uhr in dem fest-

lich geschmückten Borort an und wurde von den Direktoren der A. E. G. Peter und Weber empfangen.

Kotales.

Merseburg, 25. Februar.

Lutherfestspiele. Gestern abend traten mehrere Herren des Komitees und des geschäftsführenden Ausschusses zusammen, um die Rechnungslegung entgegen zu nehmen und über die Verteilung des Ueberflusses zu beschließen. Nach Abzug sämtlicher Umlagen, welche bezahlt sind, verbleibt ein Ueberfluß von 448 M. 67 Pf. Debatteless wird beschlossen, 100 M. dem Vereindländischen Frauenverein für Merseburg-Stadt behufs Verteilung an Arme zu überweisen, den Rest von 348 M. 67 Pf. der Volksbibliothek (Besehalle) behufs Anschaffung vollständiger Lektüre. Zum Schluß sprach Herr Pastor Teuchert namens der verammelten Herren dem Vorliegenden Herrn Gymnasial-Direktor Spreer den Dank für die gehabte Mithaltung aus.

Kunstaussstellung im Schloßgarten-Salon. Wie aus der vorseitigen Bekanntmachung des Vorstandes zu ersehen ist, wird am nächsten Sonntag nachmittags von 3—5 Uhr die Kunstaussstellung versuchsweise zum erstenmale unentgeltlich geöffnet werden, um auch weiteren Kreisen den Genuß der ausgezeichneten Kunstwerke darzubieten. Sollte dieser Versuch ein gutes Resultat ergeben, so soll die Wiederholung jenes freien Zutritts in Aussicht genommen werden.

Der Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend hatte auf gestern, Freitag, abend in den „Herzog Christian“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wozu die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Der Vorstand gab das Anwachsen des Vereins von 14 auf 70 Mitglieder bekannt und berichtete fernhin, daß bereits 1000 M. auf der städt. Sparkasse hinterlegt seien. Alle Punkte der Tagesordnung wurden zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt und die Einrichtung als sehr gut befunden, von der man auch für die Zukunft das Beste erhoffen dürfte.

Der Vorwärts-Verein hält morgen, Sonntag, nachmittags seine diesjährige Generalversammlung im „Thüringer Hof“ ab. Derselben wird eine Dividende von 5 1/2 % für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgeschlagen werden.

Provinz und Umgegend.

Siezenberg, 20. Februar. Der lange begabte und wohl von allen hiesigen Einwohnern ersehnte Plan einer Straße über die Saale scheint nun endlich seiner Verwirklichung näher zu kommen. Auf Veranlassung des Herrn Landrats Grafen v. Hausenwille hat die Aktiengesellschaft für Jementindultrie (vormals Appold) in Holzminnen ein Projekt ausgearbeitet, das demnach den Interessenten vorgelegt werden wird. Ihren Ausgangspunkt soll danach die Brücke bei dem Marzuffen Hoflage nehmen und in Jährensdorf in der Nähe des Th. Eckardt'schen Grundstückes vermittelst einer Rampe in die Dorfstraße münden. Der Fluß soll durch einen einzigen Bogen überspannt werden, an den sich auf dem Sande noch mehrere Pfeiler anschließen werden. Die Genehmigung des Projektes vorausgesetzt, soll im nächsten Jahre mit dem Bau begonnen und derselbe in ungefähr 6 Monaten vollendet werden. Die Kosten belaufen sich auf circa 120 000

— so ergibt es jedesmal sich: — Es ist Keiner zu beneiden! — Fern im Osten gegenüber — standen unlängst sich zwei Helden — Schöffel-Nagi, — doch an trüber — Stunde gab es viel zu erleben, — Dieser mußte sich ergeben, — härter war des Segers Leiden — denn es fielen ihm die Schmel! Es ist Keiner zu beneiden! — In dem weitesten Reich des Jaren — herrscht jetzt offene Empörung — und der Großen hart Befahren — und der Ordnung manche Störung. Einflußreich ist ein Minister, — doch

auch er hat seine Leiden — und im heiligen Ausland ist er — um sein Amt nicht zu beneiden! — — Mächtig ist der Jar — doch werden — inne mir in diesen Tagen — dieser Mächtige auf Erden — hat, wie's scheint, nicht viel zu sagen! — Nicht kann er des Volkes Leiden — still'n als väterlicher Leiter, — es ist niemand zu beneiden — und der Jar zulezt! — — Ernst Heiter.

(Eingefandt!) Die Weinhandlung L. Schumanns, Magdeburg, Breitenweg 213a ist neuerdings bestrebt, die Rheingauer Bauernweine einzuführen. Die Bingerweine im Rheingau bilden eine Genossenschaft, feldern nur dort und verbürgen die Originalität und Naturreinheit ihrer Weine. Die Firma Schumanns übernahm eine außerordentlich Anzahl dieser Weine in Original-Fläschenfüllungen. Durch ihre allgemein beliebten Bordeaux- und Mostweine als Lieferantin überall ge-

schätzt, zählt die Firma Schumanns jetzt zu der ersten Weinhandlung in der Provinz und wird auch durch die Rheingauerweine wieder bei Jedermann Anerkennung ernten. Seltene, Süß- und Dessertweine, Spirituosen, Liköre und Punches führt die Firma Schumanns in reicher Auswahl; bei Weinbedarf schenke man daher dieser Handlung sein Vertrauen und kaufe dort ein. (2859)

Siehe 1 Beilage.

Worauf es ankommt!

Wenn es noch Leute giebt, denen Malzkaffee nicht schmeckt, so liegt das einfach an zwei leicht zu vermeidenden Fehlern. Entweder hat man nicht den richtigen Malzkaffee eingekauft — der echte „Kathreiners Malzkaffee“ kommt nur in geschlossenen Paketen mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp zum Verkauf — oder man hat ihn falsch zubereitet. Wird Kathreiners Malzkaffee richtig zubereitet, so ist er nicht nur das gesündeste, sondern auch das angenehmste tägliche Getränk, sei es, daß man ihn als vollkommenen Kaffee-Ersatz trinkt, sei es, daß man ihn als Kaffee-Zusatz, oder, was immer mehr Anhänger findet, als Zusatz zum Kakao genießt. Kathreiners Malzkaffee muß aber auf eine ganz bestimmte Art gekocht werden, wenn er seinen ausgesprochen feinen Geschmack voll entwickeln soll, nämlich

- so: // Nicht zu fein mahlen. — Einen grossen Topf nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansetzen. — Langsam zum Kochen bringen. — Zeitweilig umrühren und 3—5 Minuten langsam kochen lassen. — Vom Feuer rücken und einige Löffel kaltes Wasser zugießen. — Hierauf noch 1—2 Minuten ruhig stehen lassen; dann abgessen. — Gekochte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Wenn man Kathreiners Malzkaffee genau nach dieser Vorschrift kocht, dann wird jeder, der ihn trinkt und bisher falsch zubereitet hatte, hochbefriedigt sagen:

„Ja, das ist freilich etwas ganz Anderes!“

Anmerkung: Als Kaffee-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man den gemahlten Bohnenkaffee mit dem wie oben zubereiteten feinen Malzkaffee überbrüht. Beste Mischung: halb und halb. — Als Kakao-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man in eine Tasse 1/2 Kaffeeöffel Kakao und etwas Zucker tut und beides mit dem wie oben zubereiteten und abgeseihten Malzkaffee möglichst heiß verührt. (430)

Gottesdienstanzeigen.
Sonntag, den 26. Februar (Segesfest) predigen:
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diak. Schollmeyer. Im Anschluß Weiche und Abendmahlfeier. — Ann.: Desf. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan.
(Gesammelt wird eine Kollekte für die Gefängnis-Gesellschaft.)
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Für die Armenküche
ging weiter ein:
Frau Dietrich 10 Mk. Ungenannt (durch Hrn. Pastor Werther) 20 Mk., Frä. G. 3 Mk., Frau Pastor Schellbach 6 Mk., Frau Landesrat Schönefeld 10 Mk., Frau Reg.-Rat Schwanert 5 Pfd. Fleisch, Herr Kaufm. Speiser 1/2 Bt. Bohnen.
Der Vorstand des vaterl. Frauen-Vereins.

Aufrechtig! 39. Mann, 26 Jhr., ev., von angenehmem Aussehen u. gut. Charakter, m. eigenem erpärten Vermögen, f. a. d. nicht mehr ungewöhnl. Wege d. Bekantschaft eines Frä., nicht über 24 Jhr., am liebsten v. Lande, mit Vermögen bef. ipät. Verheiratung in Briesau zu treten. Gest. Off., w. mögl. m. Bild, welches zurück gegeben wird, u. O. M. 100, hauptpostlagernd Götting in Schließen bis 1. März erbitte niederzulegen. — Vermittler zwecklos.

650000 Mark
so gut wie unfindbare **Institutselder** zu billigsten Sätzen auf **Ader** auszuliehen (424)
Ernst Haassengier u. Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

1,200,000 Mark
v. 3 1/2 % an auf **Ader** auszuliehen.
H. Silberberg, Bankgeschäft, Halberstadt.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Leipzig, Thomaskirchhof 17, I. Verlangen Sie kostenfrei Besuch zwecks Besichtigung und Rückfrage. Infolge der, auf meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich mit ca. 1500 kapitalstarken, Respektablen aus ganz Deutschland u. Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenem Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Schulangelegenheit.

a. Die Aufnahme derjenigen, zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen besuchen sollen, findet im Konferenzzimmer der Mädchen Schulen an folgenden Terminen statt:

1. Gehobene Bürger-Knabenschule: **Donnerstag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr;**

2. Gehobene Bürger-Mädchenschule: **Freitag, den 10. März, morgens 10 Uhr;**

3. Höhere Mädchenschule: **Sonnabend, den 11. März, morgens 10 Uhr.**

Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen; der betr. Aufnahmesehein kann zugleich in Empfang genommen werden.

b. Diejenigen Kinder, welche Ostern d. J. in eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen übergehen sollen, haben sich am **Sonnabend, den 1. April cr., morgens 10 Uhr, im Konferenzzimmer der Mädchen Schulen**

zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis, sowie Schreibmaterialien mitzubringen. — Auswärtige Kinder müssen noch eine Taufbescheinigung vorlegen.

c. Das neue Schuljahr beginnt am **Montag, den 3. April.** Die Neulinge sind am **Nachmittage dieses Tages (2 Uhr)** den bez. Klassen zuzuführen.

Merseburg, den 24. Februar 1905. (432)

Der Direktor: Schulze.

Prima
Saat-Erbsen (Victoria), Zwerg-Erbsen, Erbsen, Strubes (frühe Victoria, I. Original-Nachschuß), **Sommer-Weizen, roter Bordeaux, Hanna-Gerste, II. Abfaat, Leutewitzer Hafer, II. Abfaat, Mais, Pferdezahn, echt virginischer, ic.**
officiert billigt
W. Seewald (früher J. G. Stiefel).
428)

Sophia Kerkow,
Spezial-Korsett-Geschäft,
Halle a. S., Poststraße 1, am Leipziger Turm empfiehlt ihre neuesten hochmodernen **Korsetts,** bestsitzende und bequeme Façons. Große Auswahl in Reform- u. Gesundheits-Korsetts. **Konfirmanten-Korsetts** von 1,50 Mk. an. **Pariser Gürtel** von 1 Mk. an. (417) **Aufmerksame Bedenuna.** Billige Preise.

MAGGI'S Suppen- Würze. In Original- u. Speisen- flaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Anton Welzel, Domplatz 10.** (425)

ff. Schweizerkäse, 4 Pfund 80 Pfg., empfiehlt **G. Strehlow,** Gotthardsstr. 39. (429)

Die zur Louis Trenschel'schen Konzertschule gehörige, in Wallendorf an der Leipziger Chaussee gelegene **Scheune** (404) beabsichtigt ich freihändig zu verkaufen und bitte ich um Abgabe von Geboten.
Merseburg, den 23. Februar 1905.
Paul Thiele, Konkursverwalter.

Zur Konfirmation empfehle in sehr großer Auswahl **allerneueste Kleiderstoffe,** sowie **Interesse, Wäsche u. s. w.** in nur besseren Qualitäten zu äußerst billigen Preisen. (288)
A. Günther, Markt 17/18.

Zolldeklarationen vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Merseburger Musikverein.

Sonntag, den 5. März, abends 7 Uhr, im Dom

Vorträge des Röhlig'schen Solo-Quartetts für Kirchengesang aus Leipzig.

Program:
Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik vom 16.—19. Jahrhundert (12 Gesänge).

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarte. — Sperrsitze zu 50 Pfg. für Mitglieder in der Buchhandlung Fr. Stollberg. Ebenda Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 1 Mark (Sperrsitze) und 50 Pfg. Am Sonntag, den 5. März, sind Eintrittskarten beim Domkister zu haben.
Der Vorstand.

Breukühner Beamtenverein.

Hauptversammlung, gemäß § 15 der Statuten, **Freitag, den 10. März d. J., abends 8 Uhr, im „Zivoli“, Zimmer Nr. 1.**

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Beschlußfassung über die Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes.
Hierauf gefälliges Beiammentsein.
434) **Der Vorstand.**

Ortskrankenkasse

des **Maurergewerks.**
Die Geschäfte des Kassierers sind von heute ab auf den Maurerpolter **Gustav Zorn, Girtentstraße Nr. 3,** übergegangen. (413)
Merseburg, den 23. Februar 1905.
Der Vorstand.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Norwegen.

Andreas Ballonfahrt.
Nächste Woche: (427)
Neu! Ägypten. Neu!

Verein für Handlungs-Commiss von 1858.

(Kaufmännischer Verein) in Hamburg. Kostenfreie Stellenvermittlung für **Prinzipale und Gehilfen:** bis Ende Januar 107 000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand“. Pension-, Lebens- u. Kranken-Versicherung. — Spar- und Darlehens- sowie Unterstützungs-Kasse. — Gewährung von Fleisch- und Milch-Zugabe. (3-4) **Beitrag jährlich 6 Mark.** Die Mitgliedschaften für 1905 müssen bis 1. März in Hamburg oder den Geschäftsstellen eingeleist werden, sonst 50 Pfg. Versugsgebühr.

Zur Pfannkuchenbäckerei:

feinste Schmalzbutter und Schmalz,

zur Füllung: **Obst-Melange, Apricotens, Erdbeer-, Wirbellen-Warmesaden und Pflanzenmas-** Apfelkranz, ff. Schweizer, Zürichburger, Kimmels, Hargers, Himz, Stangen- und Landläse, Milchschok, Aprikosen, Pfannnen, Ringelbrot, Sibirische empfiehlt
Carl Rauch. (315)

Keinen Husten

mehr giebt es nach dem Gebrauch von **Waltgott's** vorzüglich wirksamen **Eucalyptusbombons** in P. a 25 Pfg. allein eht in der **Stadt-Apotheke, bei Max Sagen und Richard Kupper.** (2225)

Nachstehende am 1. April cr. in Kraft tretende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Wir bemerken dazu noch besonders, daß vom 1. April cr. ab Fleischerhunde und Viezhunde überhaupt nicht mehr steuerfrei sind, die zur Bewachung dienenden Hunde aber nur noch in sehr beschränktem Maße (§ 2 a der Hundesteuerordnung) Steuerfreiheit genießen.

Merseburg, den 13. Januar 1905.

Der Magistrat.

Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 12. September 1904 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg, erlassen.

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 9 M. in halbjährlichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die hiesige Kämmererkasse zu entrichten. Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr im voraus zu entrichten.

Gewerbsmäßige Hundezüchter zahlen eine Hundesteuer von jährlich 30 M., unabhängig von dem jeweiligen Hundestande.

§ 2.

Steuerfrei sind:

a. Hunde, welche auf einzeln d. h. außerhalb der zusammengebauten Stadt je für sich — und zwar mindestens in einer

Entfernung von 100 m vom nächsten Gehöft — belegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden und zwar für je ein Gehöft nur ein Hund.

Diese Hunde müssen aber am Tage an der Kette oder in einem sicheren Zwinger gehalten und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden.

b. Hunde, welche zum Hüten des Viehs benutzt werden und zwar für jeden Hirten 2 Hunde.

c. Hunde der Hüter von Obstplantagen, so lange sie für die Führung notwendig sind. Diese Hunde müssen stets an der Kette gehalten werden.

d. Hunde der zum Feldschutz angestellten Beamten, so lange sie für den Feldschutz verwendet werden und zwar für jeden Beamten 1 Hund.

§ 3.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden. Wer in demselben Halbjahr an Stelle eines abgestorbenen, abhanden gekommenen oder eingegangenen versteuerten Hundes einen andern anschafft, oder wer mit einem bereits versteuerten Hund neu anzieht, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 8 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzuge im Polizeibureau anzumelden.

Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgestorben, abhanden gekommen oder eingegangen ist,

muß spätestens innerhalb der ersten 8 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres (§ 1) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, im Polizeibureau abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschieht, fortgezahlt werden muß, während zuwiderhandelnde Besitzer steuerfreier Hunde bestraft werden.

§ 5.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsvorfahrens beigetrieben.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zu 30 M. Die Strafe wird vom Magistrat festgesetzt und nach eingetretener Rechtskraft im Verwaltungszwangsvorfahren beigetrieben.

§ 7.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden polizeilichen Vorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1905 in Kraft. Das Regulativ für die Erhebung einer Hundesteuer in der Stadt Merseburg vom 9. Juni 1893 wird mit demselben Tage aufgehoben.

Merseburg, den 25. November 1904.

Der Magistrat.

gez. Meinesarth, Gehender, Witz, Kops, Marschhoffel, Eichhorn, Heber, Barth, Rohde, Krüger.

Vorstehende Hundesteuer-Ordnung wird genehmigt

Merseburg, den 26. November 1904.

Ramens des Bezirks-Ausschusses.

(L. S.) Der Vorsitzende.

In Vertretung

B. A. 6832 gez. Klingholz.

Zu vorstehender Genehmigung spreche ich hierdurch auf Grund des § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli

1893 und der mir durch Erlaß der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 3. Dezember 1900 erteilten Ermächtigung meine Zustimmung aus.

Magdeburg, den 22. Dezember 1904.

L. S. (94)

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

In Vertretung

Nr. 9091 O. P. gez. Dalen.

Margarete und Ludwig.

Roman von Frieda Freitin v. Bülow.

(54. Fortsetzung.)

Als Margarete Herrn von Rosen an diesem Tage wieder sah, hatte er jede Anziehungskraft für sie verloren. Seine lahle Blässe schien ihr nicht mehr distiguiert, sondern widerlich verlebt, seine müden Augen nicht mehr schwermütig, sondern übermäßig, seine lässigen Bewegungen nicht mehr vornehm, sondern schlapp. Ihr graute vor ihm. Sie mußte sich zwingen, mit ihm zu sprechen, und wie sollte er sich die plötzliche Veränderung ihres Benehmens erklären? Es war höchst peinlich!

Sie überredete ihre Mutter, schon am nächsten Tage das märchenhafte Venedig zu verlassen und nach Rom, dem nächsten Reiseziel, überzufeldeln.

In Rom traf man Bekannte aus Berlin, und alle unterhielten sich von dem Ereignis der Berliner Winterjation, der Verlobung Heinrich Otridas mit Miß Ashrott.

Der Stolz wirkt in einer solchen Lage bei den ehrlichsten Frauen Wunder der Verstellungskunst. Nichts in Margaretes Benehmen hätte auf die Vermutung führen können, daß jenes Ereignis sie persönlich berührte. Sie erröte weder, noch erbläste sie, sondern sprach wie die übrigen, nur um einige Schattierungen gleichgültiger. Dabei lebte sie sich so in die Rolle ein, die sie zu spielen für nötig hielt, daß sie während



solcher Unterhaltungen bald wirklich nichts mehr fühlte. Wenn ihr das hinterher zum Bewußtsein kam, entsetzte sie sich, weil sie an sich selbst irre wurde. „Was ist das denn? Liebe ich ihn wirklich, oder rede ich es mir bloß aus Eigenfinn ein?“

Die Bekannten waren zu Margaretes Freude meist schon auf der Rückreise nach Korben begriffen, so daß sie bald wieder sich selbst überlassen blieb.

Ein Engländer machte ihr den Hof. Er war ein junger lungentranter Mensch mit dem ungeschickten Benehmen und der oberflächlichen Bildung der Briten, aber mit schönen, lebhaften braunen Augen.

Er wohnte in derselben Fremdenpension wie Sorbens und begann, wie Rosen in Venedig, Margarete auf ihren einsamen Wanderungen zu begleiten. Der jahrelange kameradschaftliche Verkehr mit Ludwig hatte ihr in der Unterhaltung mit jungen Männern eine Unbefangenheit gegeben, die zur Folge hatte, daß die jungen Leute sehr geneigt waren, sich ihr freundschaftlich anzuschließen. Aber der Engländer, — er hieß Herbert — besaß nicht Rosens Geist, sondern Langeweile, indem er die Kunst- und Landschaftshandbuchsbeobachtungen begleitete. Dagegen sprach aus seinen Blicken und Worten eine an Schwärmerei grenzende, sich mit jedem Tage steigende Bewunderung für sie.

In Rom sind die Lebensformen der reisenden Welt so viel ungewoener, als in den Gesellschaftskreisen der Heimat, daß die gemeinsamen Wanderungen Margaretes und des jungen Herbert nicht einmal auffielen, geschweige denn böswillige Kritik erregten.

Sie beobachtete den Engländer mit halbem Interesse. Ihm gegenüber lag ihr nichts ferner, als zu kokettieren, und so oft er zu persönlich wurde, wußte sie das Gespräch auf Sachliches zurückzulenkten. Dennoch kam er stets von neuem mit seinen enthusiastischen Aeußerungen der Bewunderung.

„Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein so kluges Mädchen gesehen!“ pflegte er

zu sagen. „Sie wissen wirklich alles! Sie haben über alles nachgedacht!“

Sie lachte ihn aus, aber er fing an zu seufzen. Ganze Viertelstunden lang konnte er sie schweigend anstarren.

Da schien es ihr an der Zeit, ihn zu warnen. Sie hatte ihn mittlerweile als einen gutberzigen jungen Mann mit ersten Grundbüssen kennen gelernt und begriff, daß seine Bewunderung für sie ihm mehr war als ein vorübergehender Zeitvertreib. Eines Tages trafen sie sich auf der Terrasse am Quirinal. Sie stand und schaute in die Landschaft hinaus, er saß nach seines Landes ungewoener Art auf der Mauer und baumelte mit den Beinen.

„Baronesse“, sprach er plötzlich, „Sie spielen mit mir wie der Löwe mit dem Hündchen, aber ich bin kein Hündchen.“

Mit einem aus weiter Ferne widerwillig zurückkehrenden Blick sah sie zu ihm hinüber. „Ich spiele mit Ihnen? Aber es fällt mir gar nicht ein zu spielen! Wie kommen Sie darauf?“

„Das fühlt man“, sagte er mit einem treuherzigen Blick seiner schönen Augen. „Und wissen Sie, was dabei herauskommt? Man verliert den Verstand.“

Sie lächelte ein wenig und zog mit dem langen Stiel ihres Sonnenschirmes ein H in den Sand.

„Nehmen Sie sich lieber in acht“, meinte sie, „ich habe auch einmal den Verstand verloren und muß nun ohne ihn weiterleben, was sehr unbehaglich ist.“

Er zog die feingeshwungenen Brauen hoch und sah sie bekümmert an. „Den Verstand haben Sie nicht verloren, aber das Herz, fürchte ich, und müssen ohne Herz weiter leben.“

„Wie Sie wollen.“

Er sprang auf die Füße. „Aber das ist ja Unfinn! Wenn Sie Ihr Herz an jemand verloren hätten, so hätte der Glückliche Ihnen das seine dafür geben müssen. Anders ist es gar nicht möglich.“

„Und wenn es doch anders wäre?“

„Nein, ich würde es niemals glauben. Ein Mädchen wie Sie verschmäht man nicht.“

Seine Zuversicht machte ihr Freude. Es reizte sie, zu hören, was er zu ihrem Mißgeschick sagen werde.

„Man hat es getan“, sagte sie leise.

(Fortsetzung folgt).

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die Ermordung des Großfürsten Sergius** erzählt ein Augenzeuge des Wortes dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ folgendes: Der Senatsplatz sah verlassen und öde aus, als ich ihn kurz vor 8 Uhr betrat. Der Schnee war schmutzig, das Wetter ungemüthlich, und die Straßenreiner waren damit beschäftigt, das Eis von dem Fußwege zu kratzen. Es fiel mir nichts Besonderes auf, und ich hatte nicht einmal den Wagen des Großfürsten gesehen, der an mir vorbeigefahren sein muß, als mich plötzlich eine furchtbare Explosion fast betäubte. Es konnte ein Kanonenschlag oder auch eine Bombe gewesen sein. Ich fühlte die Erschütterung nur für einen Augenblick und bemerkte dann sofort, daß eine gelbliche Rauchsäule von der Straße aufstieg. In der Nähe des Arsenals strömte es wie von zerbrochenen Fenster Scheiben. Darauf erschienen einige Menschen auf dem Platze, blicben stehen, sahen sich um und liefen dann auf eine schwarze und rote Masse zu, die ich bisher noch nicht bemerkt hatte. Ich beeilte mich und sah, wie der vordere Teil eines Wagens mit einem Rade von einem zuckenden und blutenden Pferde gezogen wurde. Der Einbruch dieses Bildes war unheimlich wie ein böser Traum. Das Pferd stand still, schwankte und brach tot zusammen. Die schwarze und rote Masse bestand aus Wagentrümmern und aus menschlichen Körperteilen. Der Krumpf, der Kopf, die Beine und die Hände lagen verstreut, und alles war mit Blut bedeckt. Mittlerweile waren mehr Personen am Rande des Platzes erschienen und liefen auf die Gruppe zu, die sich gebildet hatte. Was ist geschehen? „Der Großfürst ist durch eine Bombe getötet worden!“ „Wer hat das getan?“ „Studenten!“ „Fangt die Mörder! Schlagt sie tot! Ergreift die Studenten!“ Auch die Polizei erschien bald auf dem Platze

und mit ihr die Detektivs, deren besondere Aufgabe es war, über die Sicherheit des Großfürsten zu wachen. Sie beugten sich über die schwarz und rote Masse, die merkwürdig abtrotzte von dem schmutzigen Schnee, und einige von ihnen machten Zeichen des Kreuzes. Mittlerweile bewegte sich in der Nähe des Mikulskitores eine Gruppe von Menschen, die zumest aus Polizisten bestand, unter Gekrei und Getümmel. In der Mitte war ein schwarz gekleideter junger Mann, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte. Er gestikulirte, wie Italiener es zu tun pflegen. Die Leute sagten, es sei ein Student, der die Bombe geworfen habe und den man zusammen mit zwei anderen Studenten verhaftet habe. Einiges von dem, was erzählt wurde, war Erfindung. Die Polizei, die die Ueberreste des Großfürsten umstellt hatte, machte achtungsvoll vor der Großfürstin Sergius Platz. Ohne Hut, mit einem Pelzmantel, den sie rasch um die Schultern geworfen hatte, war die hohe Dame aus dem Palast gestürzt und kniete jetzt in dem schmutzigen Schnee vor der kopflosen Leiche ihres Gemahls, dessen Uniform zerfetzt war, und dessen abgerissener linker Arm neben dem blutigen Halsstumpfe lag. Die Polizei verdeckte die Gestalt der Großfürstin vor den Augen des Publikums. Bald darauf kamen Offiziere. Sie sammelten die Leichenteile, legten sie auf einen Mantel und ließen sie auf einer Bahre nach dem Palaste bringen. Die Bombe war mit Nägeln gefüllt. Sie wurde aus 15 Schritt Entfernung geschleudert. Außer dem Großfürsten war nur noch der Kutscher getroffen worden. Er hatte Wunden am Rücken und am Kopfe. Er hielt noch krampfhaft die Zügel gefaßt, als man ihn herunterhob, um ihn ins Hospital zu tragen. Ein Diamantring des Großfürsten wurde in der Nähe der Leiche gefunden. Etwas weiter lag ein anderer Ring, aus dem durch die Gewalt der Explosion der Stein herausgetrieben worden war. Die Mühle der Bagentür war etwa 200 Schritte weit geschleudert worden. Erst am folgenden Tage fand man die Brieftasche des Ermordeten im Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

